

BEISPIELE AUS MITTELLATEINISCHEN HANDSCHRIFTEN

In Carl Winters Verlag, Heidelberg wurde i. J. 1911 durch Hilka und Söderhjelm die „*Disciplina clericalis*“ des Petrus Alfonsi, das älteste Novellenbuch des Mittelalters, und durch Klapper „*Exempla*“ aus Handschriften des Mittelalters herausgegeben.

Über die *Disciplina* sagen die Herausgeber: „Sie nimmt einen Ehrenplatz im weitverzweigten Baume der vergleichenden Literaturgeschichte ein. Hier liegt ein vollgültiges Zeugnis vor für den Durchgang orientalischer Stoffe, Motive und Lebensanschauungen nach dem Abendlande“.

Was die *Exempla* anbetrifft, so treten zu handschriftlichen Einzel-exemplen noch Sammelwerke, in denen viel Stoff aufgespeichert liegt. Fast jeder Zweig unserer Kulturgeschichte wird in ihnen wertvolle Einzelheiten entdecken. Glauben und Volksbräuche werden uns in ihrer Entstehung durch so manches Exempel verständlich. Somit dienen sie auch der Volkskunde.

Aus dem 46. Exempel *De ebrio, qui defunctum invitavit* erfahren wir die mittelalterliche Fassung der *Don Juan-Sage* aus dem 15. Jhdt., während man früher die Sage nur nach einer Fassung aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts kannte. Das war ein zur Erbauung bestimmtes Predigtmärlein und ward durch Predigten in ganz Europa verbreitet.

Der Verfasser der *Disciplina*, ursprünglich Rabbi Moise Sephardi (der Spanier) geheißen, war einer der vielen jüdischen Intellektuellen, die als Vermittler zwischen morgen- und abendländischer Bildung dienten. Als Leibarzt König Alfons I. von Aragonien nahm er diesen zu seinem Taufpaten und nannte sich *Petrus Alfonsi*.

Gelahrte Juden übersetzten Aristoteles' Werke aus dem Arabischen ins Lateinische auf Anregung des Hohenstaufers Friedrichs II. Diese Übersetzungen benutzten die Scholastiker. Denn Griechisch kannte man in Westeuropa fast nicht mehr, nur die irischen und schottischen Mönche studierten griechische Schriften. So kannten sie auch noch Aristoteles in seinem griechischen Original.

An das klassische Altertum erinnert z. B. Exem. *De damnato, quem aquila dilacerabat*“ und knüpft an die Prometheussage an, übertragen auf einen lasterhaften vornehmen Kanoniker.

An delphische, von Fragenden mißverständene Orakelsprüche, erinnert Exem. 58 *De episcopo, quem daemones oraculo deceperunt*. Ein Bischof fragt einen Dämon, ob seine Burg den Belagerungen standhalten werde: „*Fugiam an non?*“ Die Antwort lautet: „*Non sta secure*

venient inimici tui suaviter et subdentur tibi“⁴. Die Burg wird erstürmt. Der Dämon erklärt den Orakelspruch folgendermaßen: „Non sta secure, d. h. fugias! venient tibi inimici et subdentur i. e. ignes tibi“⁴.

Exemp. 2 enthält einen kurzgefaßten Lebenslauf und eine Übersicht der Eroberungszüge Alexanders des Großen. Der Wortlaut ist folgender:

„Darius misit ad Alexandrum habenam, virgam et pilam auream, ut reverteretur ad matrem adolescens et disciplinaretur virga, pila luderet. Alexander non perterritus preparavit contra Darium bellum et tribus annis fecit cum eo et superavit ipsum, qui erat monarcha, et vulneratum Darium Alexander suscepit et rogatus pro custodia matris, scilicet Darij uxoris et ut filiam in uxorem nomine Roxane acciperet, placuit Alexandro et gloriose more regum sepeliuit Darium. Tunc edictum emisit, quia iuravit se velle exaltare, qui Darium occiderunt. Qui putabant se magnifice honorari, suspensi sunt in patibulis. Et sic exaltati sunt iuxta iuramentum regis. Qui processit contra Porum, regem Indie. In primo congressu occisus est equus Alexandri Bucefala, qui plus quam ipse pugnavit. Ideo doluit Alexander et sepeliuit ac turrim super eum edificavit. Et tandem vicit Porum et innumerabilem Indie thesaurum accepit Alexander et totum suum exercitum ditavit. Et eos, qui ceciderunt de exercitu suo, honorifice sepelivit et eorum amicos liberavit et sic animos omnium sibi conciliavit. Et pertransiuit regna Indie et Amazonas, scilicet mulieres reginas, sub tributo posuit. Excessit Herculis columpnas et peruenit ad arbores solis lune. Edoctus a sacerdote senissimo eorum optulit sacrificia et mane orto sole in arborem solis dixit lingua Indorum: Alexander, tu eris dominus orbis, sed non diu viues. Vespere, quando luna apparuit, tunc arbor lune greca lingua dixit: Tu hoc anno eris dominus mundi, sequenti anno in mense Maio morieris veneno in Babylone. De hys amplius ne queras, ne impediretur propheta. Et reuersus est Alexander et expectabant illum legati Africe, Hispanie et aliarum terrarum, quas nondum vicerat, ut susciperent eum ut regem, quia timor eius super omnes cecidit. Et ipse scripsit ad Bragmanos et illi responderunt, qualiter viuerent simplici vita sine luxu vestimentorum aut alimentorum, sine litibus et contencione, sed naturali vita. Volens autem intrare postea Alexander Babylonem prohibitus fuit a nigromantico dicenti sibi: quod moriturus es in ea. Quidam philosophus respondit vanum hoc esse et Alexander credidit philosopho, intrauit Babylonem, accepit uxorem Roxanam, et alij similiter Macedones multi acceperunt uxorem et valde letati sunt in Babilone. Tunc Antipater fortissimum venenum dedit Alexandro et infirmatus est usque in diem sextum. Constituit rex XII socios regnare post se et iussit se sepeliri in templum Ammonij aut Ammonis in Egipto. Et XII isti principes humeris suis portabant illum cum gloria magna et pompa ad sepulcrum. Tantum quatuor tamen obtinuerunt regna, scilicet primus in Egipto Ptolomeus, Lagi filius, secundus in Asia Antigones, tercius in Syria Seleucus, quartus in Macedonia Philippus. Et in morte Alexandri siluit tota Babylonia et non crediderunt populi, quos superauerat, quia mortuus esset; putabant immortalem eum, qui inuasit tot pericula. Cuncti flebant illum quasi

patrem, soli Macedones letati sunt, ut sic liberi essent ab eius seruicio. Non est inuentus similis illi, in cuius presencia omnes exercitus gaudent parati muros penetrare et nulla pericula timere. Nullum hostem est aggressus, quem non superaret, nullam ciuitatem aut gentem aggreditur, quam non expugnaret. XII annis regnauit post patris mortem. Anno etatis sue XXXIII mortuus est.

Lebensbeschreibungen Alexanders des Großen liegen uns vor in den Werken der Griechen Onesikritos, Kallisthenes und Kleitarchos, die zu der engsten Umgebung und zum Stabe des Königs auf dessen Eroberungszügen gehörten. Von den späteren Geschichtsschreibern kommen noch die Römer Curtius, Orosius, Justinus, Valerius Maximus, Hieronymus und Seneca in Betracht.

Die beispiellosen Erfolge des Makedoniers als Feldherrn und Schöpfer eines Staatengebildes von bishin unerhörtem Umfange machten ihn bald zum Gegenstand der Legende und des Mythos, zum Mittelpunkt des Alexanderromans.

Dieses poetische Gebilde umfaßt außer dem historischen Rahmen, der auf dem Berichte des Kleitarchos beruht, noch folgende Bestandteile: 1. Elemente des Volksglaubens, vor allem Alexanders abenteuerlichen Marsch zum Paradiese (lat. *Iter ad paradisum*), 2. die Wundertaten des großen Königs, zum Beispiel sein Tauchen in die Meerestiefen und auf Entlehnungen aus der *Historia naturalis* des Plinius des Älteren, des Solinus, des heil. Augustinus und des Origines, d. h. der Enzyklopädie des spanischen Bischofs Isidor von Sevilla, 3. auf jüdischen und christlichen Legenden (aus dem Buche der Makkabäer, der Apokalypse, dem Talmud und dem Pseudo-Epiphanius). Das Mittelalter fügte noch hinzu: Alexanders Strauß mit dem Basiliken, seinen Kampf im Josaphattale und die herrliche Episode mit den Mädchen, die aus Frühlingsblumen emporsprießen und Alexanders wegemüde Recken auf der Rast in einem Walde Indiens durch ihre Gegenwart erfreuen. Richard Wagner hat das hochpoetische Motiv auf Klingsors Schloß in seinem Parsifal verlegt. Die letztgenannten Sagen sind orientalischen Ursprungs, wahrscheinlich von den Kreuzfahrten nach dem Abendlande gebracht. Einige Einzelheiten verdanken die westeuropäischen Versionen des Alexanderromans arabischer oder slawischer Vermittlung.

Um das Jahr 300 unserer Zeitrechnung verfaßte ein Unbekannter in Ägypten den ältesten Alexanderroman und zwar in griechischer Sprache, den die Literaturgeschichte Pseudo-Kallisthenes nennt, da sich der anonyme Verfasser für Kallisthenes, den Begleiter Alexanders des Großen, ausgibt. Dieses Werk ist der Archetypus, woraus sämtliche Versionen des Romans in den verschiedenen Volksliteraturen des Ostens und des Westens (in 30 verschiedenen Nationalsprachen) herrühren. Für den außereuropäischen Osten gilt als Vorlage eine verlorene arabische Übersetzung des Pseudo-Kallisthenes, auf die sich einerseits der äthiopische und andererseits der koptische Text stützt. Für das europäische Abendland sind zwei lateinische Bearbeitungen von ausschlaggebender Wichtigkeit: 1. die des Julius Valerius aus dem IV. Jahrhun-

dert, 2. die des Neapolitaner Erzpriesters Leo aus dem X. Jahrhundert. Leos Vorlage deckt sich mit jener griechischen Quelle, woraus die oben erwähnte arabische Übersetzung geflossen ist. Für die Wiederherstellung verlorener oder verderbter Lesarten und Stellen des Pseudo-Kallisthenes ist von ebensolcher Bedeutung wie Leos lateinische Übersetzung die syrische und die armenische Bearbeitung.

Unter den Sammelbegriff „Pseudo-Kallisthenes“ gehören auch kleinere Traktate, auf uns gekommen in demselben Bamberger Kodex aus dem X. Jahrhundert, der auch den besten Text von Leos Übersetzung aufweist. Sämtliche weiter unten aufgezählten lat. Traktate sind Versionen aus dem Griechischen, und zwar: 1. *Commonitorium Palladii*, wo über Indien und die Brahmanen gehandelt wird, 2. *Collatio Alexandri Magni cum Dindimo*, d. h. ein Briefwechsel zwischen Alexander und dem indischen König Dindimus, der den makedonischen Herrscher in die Geheimnisse des Brahmanismus einweiht, 3. Dindimus, worin die Makedonier mit den Brahmanen verglichen werden, 4. *Epistula Alexandri ad Aristotelem*, worin Alexander seinem Lehrer über die Wunder Indiens berichtet. Die Traktate 1 und 3 waren ursprünglich integrierende Bestandteile des Pseudo-Kallisthenes.

Der soeben erwähnte Bamberger Kodex, in der Diözesenbibliothek der Bamberger Bischofskirche unter der Signatur E III. 14 aufbewahrt, steht in engster Beziehung zu den literarischen Interessen des Hofes von Neapel in der Mitte des X. Jahrhunderts. Unter der Regierung des byzantinischen Kaisers Konstantin Porphyrogenet (des Purpurborenen 913—959) und seines Mitherrschers Romanos wurde der Archipresbyter Leo vom kampanischen Herzog Johannes III. in einer diplomatischen Mission nach Konstantinopel gesandt, bei welcher Gelegenheit Leo das griechische Buch des Pseudo-Kallisthenes über die Taten Alexanders des Großen abschrieb und nach seiner Rückkehr in die Heimat ins Lateinische übersetzte.

Die Handschrift von Leos Werk brachte mutmaßlich der römisch-deutsche Kaiser Heinrich II. i. J. 1022 aus Süditalien und schenkte sie der von ihm gegründeten Bischofskirche von Bamberg.

Des Julius Valerius lateinische Bearbeitung ist rhetorisch und mit Archaismen gespickt, wogegen der Erzpriester Leo keinen lateinischen Klassiker kennt, vielmehr sich ganz an die Ausdrucksweise der Vulgata hält und mit deren Sprachmitteln auskommt. Wie jene weist auch Leos lateinische Gestaltung des Pseudo-Kallisthenes eine Unmenge von Gräzismen, Romanismen und vulgär-lateinischen Spracheigentümlichkeiten auf.

Pfister stellt in seiner kritischen Ausgabe: „Der Alexanderroman des Archipresbyters Leo“, Heidelberg 1914 fest, daß der Bamberger Kodex dem Archetypus von Leos Übersetzung am nächsten steht. Der Herausgeber nennt ihn: „*Nativitas et victoria Alexandri Magni regis*“, wie er auch im Bamberger Kodex betitelt ist. Der bishin übliche Name: „*Historia de preliis*“ (sic!) kommt bloß einigen Interpolationen zu, deren Handschriften mit I₁, I₂, I₃ bezeichnet werden.

Alberich von Besançon kannte außer der *Historia de preliis* auch des Julius Valerius lateinische Übersetzung des Pseudo-Kallisthenes.

Die Rezension I₁ der *Historia de preliis* liegt Alberichs von Besançon französischem Epos (11. Jahrhundert) zu Grunde. Auf dem Gedichte Alberichs beruht das altdeutsche Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht aus der 1. Hälfte des XII. Jahrhunderts. Auch der Franzose Jakob de Vitry fußt auf derselben Rezension. Auf die Handschrift I₂ der *Historia de preliis* geht zum Teil Rudolfs von Ems Alexanderlied (verfaßt um die Mitte des 13. Jahrhund.) und das Alexanderepos Ulrichs von Eschenbach (um 1284) zurück. Das Bruchstück von Ulrichs Alexanderroman wird in Algarottis Bibliothek der Stadt Krk (Veglia) auf der gleichnamigen adriatischen Insel aufbewahrt und wurde von mir kritisch behandelt (Nastavni Vjesnik 1932).

Gegen Ende des XII. Jahrhunderts verfaßte Walther von Chatillon ein französisches Alexanderepos. Als Gewährsmann diente ihm der römische Geschichtsschreiber Curtius. Walthers Werk ist die Hauptquelle der mittelhochdeutschen Alexanderepen Rudolfs von Ems und Ulrichs von Eschenbach.

Auf dem hervorragendsten Kodex von Leos lateinischer Übersetzung d. h. auf dem Bamberger, fußt auch das „*Excerptum de vita Alexandri Magni*“ in der Weltchronik Ekkehardts von Aura (bei Kissingen), Anfang des XII. Jahrhunderts. Dieses Auszuges bediente sich der Bischof Otto von Freising in seinem Werke: „*De duabus civitatibus*“ (Mitte des XII. Jhdts.), endlich der Priester Jakob Twinger von Königshofen in seiner Chronik (XIV. Jhd.).

Wie Alexander, so wirkten auf die Phantasie späterer Geschlechter auch die Taten Karls des Großen. Im Zeitalter der Kreuzzüge fabelte man von einem Zuge Karls nach dem heiligen Lande, obzwar er einen solchen nie unternommen hatte. Exem. 3. „*De itinere Karoli Magni in orientem*“. Daher stammt der hochpoetische legendäre Bericht von Karl und dessen Helden, die bevor sie sich in ihre Zelte des Nachts zurückzogen, ihre Speere in den Erdboden versenkten. Über Nacht trieben die Speere Blätter.

Auch des Neffen Karls des Großen, *Rolands*, wird Erwähnung getan. Vgl. das altfranzösische Epos *Chanson de Roland*.

Von den novellistischen Motiven sei die im Mittelalter so beliebte Sage von *Amicus und Amelius*, Exemp. 7, erwähnt. Amelius opfert seine zwei Söhne, um seinen Freund Amicus vom Aussatz zu heilen. Dasselbe Motiv im mittelhochdeutschen Epos *Hartmanns von Aue* „*Der arme Heinrich*“ und im Märchen „*Der treue Johannes*“ (Brüder Grimm).

Auch bissige Geschichten von untreuen Frauen, z. B. *De Lintheo*. *Discipl. cler.* p. 15, *De gladio*, p. 16, *De canicula lacrimante*, p. 18, (ähnlich *Catula* in der *Historia septem sapientum*), *De puteo*, p. 20, erinnern an *Boccaccio*, woraus zu entnehmen ist, daß so manches auf ältere Quellen zurückgeht und wahrscheinlich aus dem Orient importiert wurde.

Die *Disc.* enthält auch eine Reihe von *Tierfabeln*. Beliebte waren im Mittelalter kurze Geschichten aus dem Tierreich, franz. *branches* genannt. Im 10. Jhd. entstand in Lothringen das erste Tierepos *Ecbasis cuiusdam captivi*, die Flucht eines Mönches aus dem Kloster, in eine

Tierfabel gekleidet. Solche Fabeln lesen wir in der Disc. p. 34: *De bobus lupo promissis a rustico vulpisque iudicio*, Disc. p. 12: *De homine et serpente*, Disc. p. 9: *De mulo et vulpe*.

Nebst sehr vielem abstrusen Aberglauben gemäß der Denkungsweise jener Zeiten begegnen auch praktische Anweisungen. Disc. p. 40: *De modo comedendi* lehrt, wie man sich bei Tische zu benehmen habe. Im Mittelalter bestand eine ganze Literatur der s. g. Tischordnungen. Am Anfang des 13. Jhdts. z. B. verfaßte *Thomas von Ziklaere* so eine Schrift unter dem Titel „*Der welsche Gast*“.

Balaam dixit filio suo: Fili, ne sit formica sapiencior te, que congregat in estate unde uiuat in hieme. — Fili, ne sit gallus uigilancior te, qui in matutinis uigilat, et tu dormis. — Fili, ne sit canis corde nobilior te, qui benefactorum suorum non obliuiscitur, tu autem benefactorum tuorum obliuisceris; ibd. p. 3.

Multe sunt arbores, sed non omnes faciunt fructum: multi fructus sed non omnes comestibiles; ibd. p. 34.

Quidquid inuenies legas, sed non credas quicquid legeris; ibd. p. 34.

Ne credas omnibus dictis. — Ne doleas de amissis; ibd. p. 33.

Alius castigauit filium suum dicens: Ne credas omni quod audies consilio, donec prius an sit utile probatum fuerit in aliquo; ibd. p. 35.

Castigauit Arabs filium suum dicens: Accipe consilium ab eodem, de quo requiris experto, quod sic leuius habere poteris quam si tu ipse periculose probaueris; ibd. p. 35.

Noli consilium tuum omni reuelare homini; qui enim consilium suum in corde suo retinet, sui iuris est melius eligere.

Castigauit Arabs filium suum dicens: Fili, ne dimittas pro futuris presencia, ne forsitan perdas utrumque; ibd. p. 34.

Philosophus dixit: Ne laudes amicum, donec probaueris eum; ibd. p. 3.

Multi sunt dum numerantur amici, sed in necessitate pauci; ibd. p. 4

Hic est uere amicus qui te adiuuat, cum seculum tibi deficit; ibd. p.4.

Prouide tibi semel de inimicis et milies de amicis, quia forsitan quandoque amicus fiet inimicus et sic leuius poterit perquirere damnum tuum; ibd. p. 6.

Melior est inimicia sapientis quam amicia insipientis; ibd. p. 7.

Sapiencia corpora claritate sua uiuificat, uelut terra arida humiditate pluuiæ uirescit; ibd. p. 8.

De aurea Alexandri sepultura. Philosophus: Heri totus non sufficebat ei mundus, hodie quatuor sole sufficiunt ei ulne. Alius: Heri terram premebat, hodie eadem premitur ipse. Alius: Heri amicos habuit et inimicos, hodie habet omnes equales; ibd. p. 48.

Philosophus: Silencium est signum sapiencie et loquacitas est signum stulticie.

Nobilitas a me procedens est michi cordi plus quam que patrum procedit nobilitate; ib . p. 8.

In tribus delectatur homo, etsi bona non sint: in sua uoce, in suo carmine et in suo filio, ibd. p. 14.

Magis ualet parua beatitudo quam plena domus auro et argento.

Turpe quidem est multum diuiti homini esse auarum, mediocri autem homini pulchrum est esse largum; ibd. p. 32.

Qui dat quibus dandum est et retinet quibus retinendum est, largus est. Et qui prohibet quibus prohibendum est et quibus non est prohibendum, auarus est. Et qui dat quibus dandum et quibus non est dandum, prodigus est; ibd. p. 32.

Primum uendas domum quam maneat iuxta malum uicinum; ibd. p. 26.

Graue est arduas ascendere mansiones, et ab eisdem descendere facile est; ibd. p. 7.

Philosophus ait: Ne aggrediaris uiam cum aliquo, nisi eum prius agnoueris! Si quisquam tibi ignotus se in uia associauerit iterque tuum investigauerit, dic te longius uelle ire quam disposueris; et si detulerit lanceam, uade ad dexteram; si ensem, uade ad sinistram ibd. p. 27.

Custodi te a rege qui ferus est ut leo, et cui leuis est animus ut puero; ibd. p. 37.

Arabs dixit filio suo: Ne moreris in ciuitate regis, cuius dispensa maior fuerit quam redditus, ibd. p. 38.

Aristotiles in epistola sua castigauit regem Alexandrum ita dicens: Melius est cum paucis pace tuos regere quam magnam miliciam tenere; ibd. p. 37.

Arabs dixit filio suo: Fili, cum forte contigerit tibi aliquid aduersi, noli nimis desolari nec nimis inde tristari. — Multa enim mala contingunt hominibus que eueniunt eis ut maiora mala effugiant; et multa contingunt que in bono finiuntur; ibd. p. 43.

De homine et serpente.

Transiens quidam per siluam inuenit serpentem a pastoribus extentum et stipitibus alligatum. Quem mox solutum calefacere curauit. Calefactus serpens circa fouentem serpere cepit et tandem ligatum graue strinxit. Tunc homo: Quid, inquit, facis? Cur malum pro bono reddis? Naturam meam, dixit serpens, facio. Bonum, ait ille, tibi feci, et illud malo michi soluis? Illis sic contententibus uocata est inter eos ad iudicium uulpis. Cui totum ut euenerat est monstratum ex ordine. Tunc uulpis: De hac causa iudicare per auditum ignoro, nisi qualiter inter uos primum fuerit ad oculum uidero. Religatur iterum serpens ut prius. Modo, inquit uulpis, o serpens, si potes euadere discede! Et tu, o homo, de soluendo serpente noli laborare! Nonne legisti quod qui pendulum soluerit, super illum ruina erit? Disc. p. 12.

De mulo et vulpe.

Alius uersificator item uenit ad regem, patre ignobili, sed matre generosa. Incompositus quidem incompositos obtulit uersus. Cuius mater fratrem habebat litteratura et facecia splendidum. Rex autem nequaquam eum honorifice suscepit. Quesiuit tamen ab eo, cuius filius erat. At ille pretendit ei auunculum suum; unde rex in nimium risum se

conuertit. Aiunt ei sui familiares: Vnde iste tantus risus procedit? Ait rex: Fabulam quandam in libro quodam legeram, quam hic oculis conspicio. At illi: Que est illa? Ait rex: Mulum nouiter natum uulpis in pascuis inuenit atque admirans ait: Quis es tu? Mulus dicit se dei creaturam esse. Cui uulpis: Habesne patrem aut matrem? Mulus ait: Auunculus meus est equus generosus. — Sicut ergo mulus non recognouit asinum patrem, eo quod pigrum et deforme animal est, sic iste patrem suum confiteri erubescibat pro inercia sua incognitum. *ibd.* p. 9.

De modo comedendi.

Filius: O pater, quare oblitus es dicere quomodo debet homo comedere coram rege? Pater: Non oblitus fui dicere, quia nulla differentia est inter comedere coram rege et alibi. Filius: Dic ergo quomodo ubique debeam comedere. Pater: Cum ablueris manus ut comedas, nichil tangas nisi prandium donec comedas; nec comedas panem priusquam ueniat aliud ferculum super mensam, ne dicaris impaciens; nec tantum ponas bolum in ore tuo ut mice defluant hinc et inde, ne dicaris gluto; nec glucias bolum priusquam bene fuerit commasticatum in ore tuo, ne stranguleris; nec pocula sumas donec sit os uacuum, ne dicaris uinosus; nec loquaris dum aliquid in ore tuo tenueris, ne aliquid intret de gutture in intimam arteriam et sic sit tibi causa mortis; et si uideris bolum quod placeat tibi in parapside coram sodali, ne sumas, ne dicatur tibi praua rusticitas. Post prandium manus ablue, quia phisicum est et curiale; ob hoc enim multorum oculi deteriorantur, quoniam post prandia manibus non ablutis terguntur.

Filius: Si quis inuitauerit me ad prandium, quomodo respondebo? Concedam statim an non? Pater: Fac sicut auctoritas Iudeorum precipit. Dicit enim: Si quis inuitauerit te, uideas personam inuitantis. Si enim magna persona fuerit, statim concede; sin autem, secundum quod erit uel secunda uel tertia uice. Hoc etiam refertur de Abraham. Quadam enim die dum coram sua staret ianua, transeuntes sub humana specie uidit tres angelos. Quos ipse suam domum intrare honesto uultu rogauit, pedes lauare, ciborum refeccionem sumere, lassos artus sompno recreare. Ipsi uero, quoniam magna persona erat, concesserunt eius petitioni. Cum autem ad Loth uenissent et iterum atque iterum rogerentur quod tectum eius subintrarent, quia auctentica non erat persona uelut coacti annuerunt. — Iuuenis senem interrogauit: Cum inuitatus fuero ad prandium, quid faciam? Parum uel nimis comedam? Cui senex: Nimis! Quoniam si amicus tuus fuerit, qui te inuitauit, multum gaudebit; si autem inimicus, dolebit. Hoc audito risit puer. Ad quem senex: Quid rides? Puer: Recordatus sum uerbi quod audiui de Maimundo nigro. Quidam enim senex quesiiuit ab eo quantum posset comedere. Cui ipse: De cuius prandio, de meo uel de alterius? At ille: De tuo. Maimundus: Quanto minus possum. Senex: De alterius quantum? Maimundus: Quanto magis possum.